Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 145. Sonnabend den 25. Juni 1887. V. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten und Alle, die es werden wollen, bitten wir die „Thorner Presse" recht bald zu bestellen.

Donnerstag am 30. d. Mts. endet dieses Quartal und sind wir außer Stande, unseren auswärtigen Abonnenten die „Thorner Presse" mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt" ohne Unterbrechung zuzusenden, wenn nicht einige Tage vorher darauf abonnirt ist.

Der Abonnementspreis beträgt 2 Mark incl. Postprovision. Bestellungen nehmen an sämmtliche Kaiserlichen Postanstalten, die Landbriefträger und wir selbst.

Expedition der „Thorner Presse"
Thorn Katharinenstraße 204.

* **In einem Theil der deutschen Presse** begegnet man anläßlich des Regierungsjubiläums der Königin Victoria wieder einmal dithyrambischen Darstellungen der englischen Zustände mit der nicht mißzuverstehenden Absicht, dieselben uns als Muster hinzustellen. Die Engländer, ja, die sind ein freies Volk und der englische Arbeiter befindet sich im Vollbesitz seiner politischen Stellung — heißt es. Nun, die Engländer haben das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht auch heute noch nicht, obgleich das englische Wahlrecht vor Kurzem eine erhebliche Erweiterung erfahren hat. Darin sind wir also unsern verehrten Vettern jenseits des Kanals voraus. Dann wird die Abneigung des englischen Volkes gegen den Krieg gepriesen. Trotz dieser Abneigung hat aber England seit dem deutsch-französischen Kriege recht viele Kriege geführt. Es hat Alexandrien bombardirt, sich in Südafrika, im Sudan, in Afghanistan, in Birma, herumgeschlagen. Was nützt da die Friedensliebe — was nützt der Mantel, wenn er nicht gerollt ist? Deutschland hat während dieser Zeit nicht nur Frieden gehalten, sondern sich aufrichtig bemüht, überall den Frieden zu erhalten. Man weist auf die Entwickelung des englischen Volksschulwesens hin und meint, wir müßten uns sehr vorsehen, darin nicht von England überflügelt zu werden. Vorläufig hat es damit noch gute Weile und jedenfalls noch so lange, bis England die allgemeine Schulpflicht durchgeführt hat. Als etwas ganz Besonderes wird den Engländern nachgerühmt, daß sie alle Einfuhrzölle bis auf die für Tabak und Branntwein abgeschafft haben; auf diese Weise bekäme der Arbeiter wohlfeileres Frühstück und billigere Bekleidung (sagt Herr von Bunsen in der „Nation"). Hat man je gehört, daß in England die Preise für die nothwendigsten Lebensmittel und Bedarfsartikel billigere wären als in Deutschland, welches Schutzzölle hat? Theurer sind sie drüben. Was aber den hohen englischen Branntweinzoll betrifft, der übrigens dem Branntweinconsum keinen Abbruch thut, so trifft dieser Zoll gerade einen wichtigen deutschen Exportartikel und wir haben mehrfach keine Ursache, den Engländern dafür dankbar zu sein. Herr von Bunsen meint zwar, wir sollten nur in Deutschland den Anfang mit der Abschaffung der Zuckerprämien machen, dann hätten wir auch ein Recht zu verlangen, daß die Engländer ihre Accise-Gesetzgebung bezüglich des Branntweins abschaffen. Verlangen können wir es, ob aber die Engländer unsere Wünsche respektiren, das ist eine andere Frage. Uebrigens haben wir ja nun den Anfang mit einer Ermäßigung der Zuckerprämie gemacht; glaubt Herr von Bunsen, daß die Engländer darauf mit Concessionen zu Gunsten des deutschen Spiritus antworten werden? Wir werden lange darauf warten können. Und glaubt Herr von Bunsen vielleicht, daß die Engländer aus purer Menschenfreundlichkeit Freihändler sind? Sie sind es, weil sie damit ihren Interessen am besten dienen. Sie wollen sich die in Form von Waaren eingehenden Zinsen ihrer in der ganzen Welt arbeitenden mächtigen Capitalien nicht kürzen lassen. Dafür müssen Branntwein und Tabak bluten — und wie! — und durch die Accisegesetzgebung ist dafür gesorgt, daß die Last fast ausschließlich von der breiten Masse des Volkes getragen wird. — Wir sträuben uns keineswegs, die Verdienste des englischen Volkes um den allgemeinen Fortschritt voll anzuerkennen, aber wir brauchen uns deshalb nicht selbst zu verkleinern.

Politische Tagesschau.

Das Geschenk, welches der Kaiser und die Kaiserin aus Veranlassung des 50jährigen Regierungs-Jubiläums der Königin von England für dieselbe bestimmt haben, ist ein vom Bildhauer Professor Kopf in Rom ausgeführtes Kunstwerk, bestehend aus einem Doppelrelief des Kaisers und der Kaiserin. Die Medaillons, welche 40 bis 50 Centimeter Durchmesser haben, enthalten die Köpfe der Majestäten in Lebensgröße und sind in eine Marmorstatue eingelassen, welche von einem sehr reich verzierten und mit Emblemen versehenen Rahmen von lichtblauem Marmor umgeben ist. Die Größe beträgt über 1 Meter Höhe und 1½ Meter Breite. Die überaus gelungene Arbeit ist gestern am Tage der Jubiläumsfeier der Königin von England, von dem Kronprinzen persönlich übergeben worden.

Obgleich der Reichstag geschlossen ist, ist für den Bundesrath noch keine Ruhepause gekommen. Derselbe hat sich seinerseits nun über die vom Reichstage gefaßten Beschlüsse schlüssig zu machen und die Ausführung derselben vorzubereiten. Eine umfassende Aufgabe erwächst ihm insbesondere aus der Ausführung des neuen Branntweinsteuergesetzes. Es heißt, die nächste Reichstagssession werde später beginnen als dies gewöhnlich der Fall ist, nämlich erst nach Weihnachten. Selbstverständlich ist, daß darüber noch keine Beschlüsse gefaßt sein können.

Nachdem Staatsminister v. Bötticher bestimmt erklärt hat, daß die Alters- und Invaliditäts-Versicherung der Arbeiter wahrscheinlich schon in der nächsten Session des Reichstags zur Berathung gelangen werde, tritt vielfach die Frage auf, wie weit die Ausarbeitung der bezüglichen Vorlagen schon vorgerückt sei. Wie der „Vossischen Zeitung" mitgetheilt wird, ist die Vorlage über diesen Schlußtheil der Arbeiter-Versicherung schon seit mehreren Jahren in der Hauptsache vorbereitet und ihre Verlegung an Reichstag und Bundesrath nur deshalb im vorigen Jahre unterblieben: weil dieser Theil der Versicherung nicht ohne erheblichen Zuschuß aus der Reichskasse durchzuführen ist. Nach der jetzt erfolgten Annahme der Branntwein- und Zuckersteuer fällt der Hauptgrund der Verzögerung fort und man wird dabei bei nächster Gelegenheit das Erscheinen des vielbesprochenen Projekts erwarten können.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten" schätzen das Ergebniß der bayerischen Landtagswahlen wie folgt ab: 72 Liberale, 75 Ultramontane, 12 ungewiß, d. h. einestheils Sitze, welche sich in den Händen der Richtung Bucher-Rittler oder der Konservativen befinden, andererseits solche, von denen es noch unsicher ist, wem sie zufallen. — Die kleine Gruppe katholischer Konservativer, Bucher-Rittler, wird in dem neuen baierischen Landtage den Ausschlag geben.

Innerhalb der bei den letzten Wahlen zusammengeschmolzenen deutsch-freisinnigen Partei scheinen sich Sezessionen vollziehen zu sollen. Es mußte auffallen, daß während der verflossenen Session weder der Abgeordnete Dr. von Stauffenberg, noch der Abg. Dr. Hänel im Reichstage erschienen; umsomehr, als der erstere bei der Begründung der freisinnigen Partei, um derselben einen anständigen Anstrich zu geben, als deren Führer proklamirt worden war. Von der Führerschaft hat man allerdings bisher nichts zu bemerken Gelegenheit gehabt; thatsächlich hatte der Abg. Richter das Heft in der Hand. Nun hat auch Herr von Forckenbeck, der im Wahlkreise Sprottau-Sagan wieder aufgestellt werden sollte, die Annahme einer Kandidatur abgelehnt. (Das Dementi der „Danz. Ztg." hat sich nicht bestätigt.) Sollten es die Herren von Stauffenberg, Dr. Hänel und v. Forckenbeck müde sein, Herrn Richter als Staffage zu dienen? Diese Annahme liegt nahe genug.

Das „Berliner Tageblatt" theilt mit, daß gestern die Bekanntmachung des gegen den ehemaligen Major a. D. Hinze gefällten ehrengerichtlichen Spruchs durch den Ehrenrath erfolgt ist. Der Spruch lautet ungefähr: Der Major a. D. Hinze hat sich, weil er für eine ihm öffentlich zugefügte Beleidigung keine Genugthuung gefordert hat, und weil er in öffentlichen politischen Versammlungen aufgetreten ist und dort Reden gehalten hat, welche gegen die Standespflichten u. gegen die Verhältnisse des Offizierstandes verstoßen, der Verletzung der Standesehre unter erschwerenden Umständen schuldig gemacht und beantragt das Ehrengericht die Aberkennung des Titels und des Rechts, die Uniform zu tragen. Diesem Antrage hat Se. Maj. der König durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 17. d. Mts. Folge gegeben, den Verlust des Titels und der Uniform verfügt, sich aber bewogen gefunden, dem bisherigen Major a. D. Hinze das eiserne Kreuz und das Militärdienstkreuz zu belassen. Der mit der Publikation beauftragte Ehrenrath hat betreffs der durch Herrn Hinze zur Sprache gebrachten vorzeitigen Publikation anerkannt, daß dieselbe nur durch eine noch nicht aufgeklärte bedauerliche Indiscretion herbeigeführt sein könne. Das „Berliner Tageblatt" stellt in seiner nächsten Nummer die Veröffentlichung der von Hinze zu den Akten gegebenen Vertheidigungsschrift in Aussicht und behält sich „eine weitere Beleuchtung dieses rein politischen Prozesses vor."

Präsident Grevy hat beschlossen, dem in dem Briefe der Patriotenliga ausgedrückten Ersuchen, die Regierung solle bei der deutschen Regierung Schritte gegen die Entscheidungen des Reichsgerichts im Hochverrathsprozeß thun, keine Folge zu geben.

Die Aussichten für die Pariser Weltausstellung werden immer schlechter. Nachdem zunächst die italienische Regierung ihr Fernbleiben definitiv erklärt hat, meldet jetzt die „Brüsseler Reform", daß auch das belgische Ministerium die Betheiligung an der Pariser Weltausstellung abgelehnt hat. Also eine Weltausstellung ohne jede Betheiligung!

Die aus London verbreitete Nachricht, daß der französische Botschafter in Konstantinopel, Graf Montebello, der Pforte eine Note überreicht habe, in welcher Frankreich dem Sultan von der Ratifikation der englisch-türkischen Konvention wegen Egyptens energisch abmahne, wird von dem Journal des Débats für unrichtig erklärt.

Das Hauptereigniß der gestrigen Jubiläumsfestlichkeiten in London war ein großes Kinderfest, welches im

---

75)

In harter Schule.

Roman von Gustav Imme.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung)

Ein freundlicher Oktobermorgen, dessen Milde und Anmuth der herbstlichen Landschaft den Schein des Frühlings zurückzauberte, hatte Leontine veranlaßt, die Fenster ihres nach dem Park zu gelegenen Wohnzimmers zu öffnen und die goldenen Sonnenstrahlen in breiten Streifen in das sauber und behaglich eingerichtete Gemach fallen zu lassen, das nur durch eine Portiere verhüllte Thür mit einem größeren und eleganter eingerichteten Zimmer in Verbindung stand, das der Schauspielerin als Salon diente. Nichts an Leontinens Umgebung erinnerte an jene geniale Unordnung, welche man geneigt ist, sich unzertrennlich von Künstlerinnen zu denken. Es herrschte eine Sauberkeit und Harmonie, die jeden Eintretenden unwillkürlich mit einem Gefühle des Behagens erfüllen mußte. Wenn irgend etwas darauf hindeutete, daß diese Räume von einer gefeierten Bühnenkünstlerin bewohnt wurden, so waren es die duftenden Blumen, welche in Vasen und Schalen die Tische und Etageren schmückten.

Es war verhältnißmäßig eine noch frühe Tagesstunde, Leontine aber war schon vollständig angekleidet, ja noch mehr, ihre sehr einfache Toilette war mit besonderer Sorgfalt gemacht. Sie erwartete ja den Geliebten, und wenn sie auch wußte, daß Steinhardt sich erst viel später einfinden werde, da er erst nach der Preisvertheilung kommen wollte, so hatte es ihr doch keine Ruhe gelassen. Sie war fertig und wartete seiner, wie sie dies schon so oft gethan, und doch anders; sie wußte, dieser Tag brachte ihn ihr, heute gab er sich ihr, sie sich ihm für das Leben zu eigen.

Es war ihr nicht möglich, irgend eine Beschäftigung vorzunehmen. Abwechselnd im Zimmer auf und abgehend oder im Lehnstuhl sitzend, den Blick auf die farbenreichen Bäume des Parkes geheftet, träumte sie von der Zukunft und von der Vergangenheit. Selbst die düsteren und furchtbaren Bilder, die vor ihr vorüberzogen, verloren heute von ihrem Schrecken, auch auf sie fiel ein Schimmer des verklärenden Lichtes.

„Es mußte alles kommen, wie es gekommen ist," sagte sie. „In meinem Herzen ist kein Zorn, keine Bitterkeit mehr, nur ein namenloses Mitleid mit meinem armen, schwer geprüften Vater. Das ist der herbe Tropfen im Kelche meines Glückes, sonst bin ich so glücklich, daß ich Allen verzeihen könnte, die mir je Uebles zugefügt haben!"

Der Ton der Klingel ließ sie auffahren. „Sollte Steinhardt doch schon kommen?" fragte sie mit einem schnellen Blick auf die Uhr. „Unmöglich! Aber wer kann es sein? Ich habe doch befohlen, heute alle Besuche abzuweisen, und Lina scheint trotzdem zu kapituliren," fuhr sie lauschend fort.

Das Mädchen trat ein, in der Hand eine Karte haltend.

„Fräulein, ich wagte den Besuch nicht abzuweisen, ich habe dem Diener gesagt, Sie wären zu sprechen;"

Leontine warf einen Blick auf die Karte und wurde todtenbleich. „Prinz Alexander v. B." stand darauf.

Einen Augenblick wurde sie von der Besorgniß ergriffen, man könne sie wieder in einen Hinterhalt locken wollen, im nächsten lächelte sie darüber. Sie war jetzt keine Person mehr, die man so ohne Weiteres leicht verschwinden lassen konnte, und wäre dies selbst denkbar gewesen, so war ja Er jetzt in der Nähe, ihr Schutz, ihr sicherer Hort. Ja, sie wollte den Prinzen empfangen, sie war in der Hinsicht gegen ihn gefeit.

„Seine Königliche Hoheit Prinz Alexander v. B.," meldete das Mächen, und Leontine schritt, ohne jeden theatralischen Aplomb, aber mit ruhiger Würde in den Salon.

Nicht so sicher war der Prinz. In sichtlicher Erregung, bemüht, sich eine Haltung zu geben, trat er ihr entgegen.

Sie haben mir gestern Abend neben einem seltenen Kunstgenuß eine unbeschreibliche Ueberraschung bereitet, mein gnädiges Fräulein," begann er. „Ich traute lange meinen Sinnen nicht, als ich in der Loge meines Vetters, des regierenden Fürsten, an dessen Hof ich mich seit gestern zu Besuch aufhalte, in der berühmten tragischen Künstlerin eine Dame erkannte, die meinem Herzen schon lange so überaus theuer ist."

Leontine machte eine unmuthige, abwehrende Bewegung „Sie haben Recht, mein gnädiges Fräulein," sagte der Prinz. „Sie haben Recht. Ich stehe schuldbeladen vor Ihnen; ich habe schwer, schwer gegen Sie gefehlt."

„Lassen wir Vergangenes vergangen sein, Königliche Hoheit," sagte Leontine kalt.

„Nein, gnädiges Fräulein, nicht also!" rief der Prinz. „Als ich Sie gestern sah, als die räthselhaft Entschwundene, schmerzlich Gesuchte in der hehren Gestalt der Iphigenie vor mir auftauchte, da war meine erste Emfindung, die Befreiung von einem Alp, der nun seit einem Jahre meine Brust bedrückt! Du bist kein Mörder!" jauchzte es in mir, „Du hast sie nicht in Tod und Verderben getrieben!

„Gott hat mich gnädig davor behütet," antwortete Leontine leise.

„Ich weiß es, mein Fräulein, ich weiß es, meine Schuld wird nicht geringer durch die Wendung, die Ihr Geschick genommen," sagte der Prinz. „Sie ist groß, sehr groß, und doch kann ich vielleicht als einen Milderungsgrund anführen, daß die Unthat, welche gegen Sie verübt ward, mir in ihrem ganzen Umfange noch nicht bekannt war."

„Sie war Ihnen aber auch nicht ganz fremd, Königliche Hoheit," sagte Leontine und ihr Auge ruhte ernst und strafend auf dem Antlitz des Prinzen.

Er schlug davor den Blick zu Boden. „Ich liebte Sie — das ist auch eine Entschuldigung," sagte er dumpf. „Ich bin ein Mensch," fügte er bitter hinzu, „und wir Prinzen sollten keine Menschen sein. Ich bin ein Mensch und damit noch nicht genug, traf bei mir zu, was Lessing sagt: „Ist es zum Unglück Mancher nicht genug, daß Fürsten Menschen sind; müssen sich auch noch Teufel in ihren Freund verstellen?"

„Wenn Ew. Königliche Hoheit citiren, so darf auch ich wohl einen Schriftsteller anführen, der noch etwas älter ist als Lessing,"

Hyde Park stattfand. Etwa 30 000 Kinder der Londoner Kommunalschulen marschirten Vormittags mit Musik in zwei Abtheilungen nach dem Hyde Park, wo verschiedene Belustigungen für dieselben veranstaltet waren. Gegen 6 Uhr traf auch die Königin ein. Nachdem die Kinder bei der Königin vorbeimarschirt waren und „Rule Britannia" und sonstige patriotische Lieder gesungen hatten, begab sich die Königin unter den enthusiastischen Zurufen der Menge nach der Paddington-Station und von dort in Begleitung der deutschen Kronprinzessin und anderer Prinzen und Prinzessinnen nach Windsor. Auch am Abend fand wieder eine Illumination statt, bei der ein womöglich noch zahlreicheres Publikum, als am ersten Tage, die Straßen erfüllte.

Zum Patriotenliga-Prozeß schreibt die „Landes-Zeitung für Elsaß-Lothringen:" „In der „Rèpublique" geräth der Frankfurter Franzose J. Reinach in einen förmlichen Paroxysmus darüber, daß der Ober-Rechtsanwalt Tessendorff in seiner Anklagerede vom 15. d. M. die vor Gericht stehenden Mitglieder der Patriotenliga als ehrlos bezeichnet, sie also beschimpft habe, wegen ihrer Theilnahme an einer so harmlosen Gesellschaft, die kein anderes Programm habe, als die gymnastische Erziehung der französischen Jugend (!) und die auch von der empörendsten Parteilichkeit nicht im Geringsten mit dem „Tugendbund" verglichen werden könne. Nun hat aber Herr Tessendorff nur das Verhalten des Herrn Blech als ehrlos bezeichnet, weil er den als Bezirkstagsmitglied geleisteten Eid der Treue gegen den Kaiser gebrochen habe. — Wenn nur nicht bei jeder Gelegenheit es vorzugsweise importirte Nationalfranzosen oder ausgewanderte Elsässer wären, die den Mund gegen Deutschland so voll nähmen! Aber gerade solche Elemente von theilweise zweifelhafter Vergangenheit sitzen schockweise in den französischen Redaktionsstuben und tragen eine Hauptschuld an den fortwährenden journalistischen Verhetzungen des französischen Volkes."

Die Pariser Débats verzeichnen das Gerücht von einer voraussichtlichen Abdankung des Königs Milan und einer Regentschaft der Königin für den minderjährigen Kronprinzen. In Wien wird das Gerücht als absolut unglaubwürdig bezweifelt.

Die Nachricht des Reuterschen Bureaus von den energischen Drohnoten, die die Botschafter Nelidoff und Montebello in Konstantinopel überreicht haben sollen, hat in Wien nur geringen Eindruck gemacht, da dieselbe nicht für richtig gehalten wird. Richtig scheint nur so viel, daß Montebello und Nelidoff der Pforte angedeutet haben, es könnten aus der Ratifikation der Egyptischen Konvention schwere Verwicklungen sich ergeben.

Die Jung-Czechen hielten am 19. Juni in Tabor am Berge, unter Theilnahme von 20 000 Menschen, eine Volksversammlung ab. Gregr und Graf Kaunitz wurden mit Jubel empfangen. Gregr sagte, die große Versammlung zeige, daß das czechische Volk endlich aus dem Schlaf erwacht sei. Der Wiedereintritt in den Klub, der das Volk vor den Adelsvorrechten erniedrige, sei unmöglich. Schließlich wurde die Erklärung angenommen, worin die czechische Sprache der Aemter und Gerichte gefordert, die nationale Abgrenzung Böhmens verworfen und gegen die Politik des Czechen-Klubs, welche alles verrathen habe, Einspruch erhoben wird.

Der italienische Ministerpräsident Depretis liegt schwer darnieder. Seine Ernährung muß auf künstlichem Wege bewirkt werden. Es ist zweifelhaft, ob es den Aerzten gelingen wird, den hochbetagten Staatsmann am Leben zu erhalten.

In Bulgarien sollen wieder einmal Zwistigkeiten zwischen den Regenten ausgebrochen sein, über London wurde kürzlich sogar gemeldet, daß die Regentschaft demissionirt habe; es hat sich das aber nicht bestätigt. Nach Belgrader Berichten wären die Regenten Stambulow und Zipkow durch die energischen Anhänger des Fürsten Alexander, durch Popoff und Mutkuroff verhaftet worden. Auch diese Meldung entbehrt noch der Bestätigung. Die Richtigkeit derselben wird gleichfalls bestritten.

Wie der „Russkij. Kur." mittheilt, wird gegenwärtig in russischen maßgebenden Kreisen der Erlaß eines Spionage-Gesetzes ernstlich in Erwägung gezogen. Entsprechend der bekannten Haltung dieses Blattes müssen natürlich die Deutschen mit ihren angeblichen Spionirsystem die Veranlassung dazu gegeben haben. Zu diesem Zwecke wird der famose deutsche Bediente (aus der Provinz Posen) bei dem französischen Botschafter in Petersburg, dessen Entdeckung, wie erinnerlich, erst jüngst erfolgt sein soll, ins Treffen geführt, auch jene andere Fabel älteren Datums von dem angeblichen förmlichen Spionen-Neste deutscher Offiziere in Troizkaja Sergiew bei Moskau aufgewärmt und in der entsprechenden Zubereitung den Lesern aufgetischt. Wenn die Information des Blattes richtig ist, dann stände der Erlaß des Gesetzes nahe bevor.

Gegenüber der Londoner Nachricht, daß der russische Botschafter in Konstantinopel, Nelidoff, der Pforte eine in drohendem Tone gehaltene Note überreicht habe, in welcher er von der Ratifikation der englisch-türkischen Konvention wegen Egyptens abräth, erklärt das Journal de St. Petersbourg, daß seines Wissens russischerseits eine derartige Note nicht überreicht worden sei.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Juni 1887.

— Seine Majestät der Kaiser reist am Sonnabend den 21. Juli nach Ems. Der Reichs-Anz. meldet: Die Genesung Sr. Majestät des Kaisers und Königs nimmt fernerhin einen erwünschten Verlauf, so daß unter Mitwirkung einer günstigen Witterungsbeschaffenheit die Möglichkeit des Genusses der frischen Luft in naher Aussicht steht.

— Der Großherzog von Baden und die Kronprinzessin von Schweden, die morgen hier eintreffen sollen, haben die Reise definitiv aufgegeben, da sowohl der Kaiser, wie die Großherzogin von Baden demnächst Berlin verlassen.

— Der Geh. Ober-Regierungsrath Overweg in Berlin ist mit 58 von 88 Stimmen zum Landesdirektor der Provinz Westfalen gewählt.

— Im neuen preußischen Etat, der am 1. April Gesetzeskraft erlangt hat, sind 3 860 000 Mk. ausgeworfen zur Herstellung des dritten und vierten Geleises nebst den dadurch bedingten Ergänzungen und Geleisveränderungen auf den Bahnhöfen für die Strecke Berlin-Zehlendorf. Die Forderung war im Etatsentwurfe ausdrücklich mit der Ueberlassung der Wannseebahn, auf der sich das Unglück am Sonntag ereignete, motivirt. Wie nun die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" hört, sind inzwischen die Spezialprojekte für diese schwierigen Anlagen kräftig in Angriff genommen, und ist die Bearbeitung weit vorgerückt, so daß alsbald die vorgeschriebene landespolizeiliche Prüfung veranlaßt und demnächst in die energischst zu betreibende Bauausführung eingetreten werden kann.

— Bei einzelnen Husaren-Regimentern werden gegenwärtig Ausrüstungsversuche mit einem neuen Korbsäbel gemacht. Derselbe ist ganz grade, zweischneidig und soll nur zum Stechen dienen. Sein Gewicht ist leichter als das der anderen Säbel.

— Die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft zu Berlin erläßt folgende Bekanntmachung: „In Folge des andauernden Einganges zahlloser Gesuche um Anstellung erklären wir, daß für die nächste Zeit kein Bedarf an weiteren Arbeitskräften ist — weder aus kaufmännischen, noch landwirthschaftlichen, technischen oder sonstigen Berufszweigen.

— Im „Reichsanzeiger" wird die vom Bundesrathe genehmigte Verlängerung des über Leipzig verhängten kleinen Belagerungszustandes auf ein weiteres Jahr publizirt.

— Die in Altmünsterol verhafteten zwei Bediensteten der französischen Ostbahn sind nicht, wie die „Havas" aus Belfort meldete, freigelassen worden, sie befinden sich vielmehr, wie das „Mülhauser Tageblatt" bestätigt, noch in Haft, da die Untersuchung gegen dieselben noch nicht abgeschlossen ist.

Kiel, 23. Juni. Der russische Panzerkreuzer „Wladimir Monomach" verließ bereits heute den Kieler Hafen, weil Kaiser Alexander durch den Botschafter Schuwaloff den Wunsch aussprechen ließ, das von der Weltfahrt heimkehrende Schiff bei der großen Flottenrevue am 27. d. M. in Kronstadt zu sehen.

Münster i. Westf., 23. Juni. Der Geheime Ober-Regierungsrath Overweg ist vom Provinzial-Landtag zum Landesdirektor gewählt worden.

Leipzig, 23. Juni. Das Reichsgericht hat es abgelehnt, die verurtheilten elsäßischen Mitglieder der Patriotenliga einstweilen zu entlassen; dieselben sind vielmehr nach der Festung Magdeburg übergeführt.

Darmstadt, 23. Juni. Die erste Kammer hat die kirchenpolitische Vorlage einstimmig angenommen.

Ausland.

Bern, 23 Juni. Die beiden eidgenössischen Räthe haben ohne Diskussion 840 000 Frcs. für die Neubewaffnung des Auszuges der Artillerie bewilligt, und den Bundesrath beauftragt, auch für die Neubewaffnung der Landwehr-Artillerie Anträge vorzulegen. — Der Nationalrath hat mit 60 gegen 22 Stimmen den neuen Zolltarif mit den durchweg erhöhten Zollsätzen angenommen.

Paris, 23. Juni. Der Graf von Paris trifft Anfangs Juli in Jersey ein. Es sind dort Zusammenkünfte mit orleanistischen Führern in Aussicht genommen.

London, 22. Juni. Nach einem Telegramm des Reuterschen Bureaus aus Konstantinopel von gestern hätten der französische und russische Botschafter gestern der Pforte Noten überreicht, in denen sie den Sultan von der Ratifikation der englisch-egyptischen Konvention energisch abmahnen. Die Pforte und der englische Bevollmächtigte Sir Drummond Wolff sollen übereingekommen sein, die Ratifikation bis nach dem Bairamfeste zu verschieben.

Madrid, 13. Juni. Die Deputirtenkammer hat den Antrag, die Rentencoupons mit einer Steuer von 10 Prozent zu belegen, ohne Abstimmung verworfen. Der Finanzminister hatte sich gegen den Antrag ausgesprochen.

Provinzial-Nachrichten.

Labiau, 19. Juni. (Mordversuch..) Der Eigenkäthner K. in Oertlauken hatte kürzlich sein Nachtquartier in der Scheune aufgeschlagen. Als er in der Nacht in halb besinnungslosem Zustande erwachte, fühlte er, daß sein Kopf im Blute schwamm. In halb bewußtlosem Zustande schleppte K. sich nach dem Hause. Seine Frau, welche in dem Wohnhause schlief, wünschte nicht, daß ein Arzt geholt würde, erst auf Veranlassung des Bruders wurde ärztliche Hilfe geschafft, wobei sich herausstellte, daß das Kinnbacken- und Nasenbein zerbrochen, das Aufkommen des Verletzten in Frage stehe.

Elbing, 22. Juni. (Oberbürgermeister Thomale) ist heute Abend gegen 8 Uhr nach jahrelangem, höchst schmerzhaften Blasenleiden gestorben.

Dirschau, 23. Juni. (Der Flecktyphus) hat in Mühlbanz gegen 20 Opfer gefordert, und auch unsere Stadt ist nicht verschont geblieben. Von den bisher zur Kenntniß des Publikums gelangten Fällen haben zwei einen tödtlichen Verlauf genommen. (D. Z.)

Wehlau, 20. Juni. (Selbstmord. Granulose.) In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch ist das im Dienste des Herrn Tischlermeister R. stehende Dienstmädchen spurlos verschwunden. Ein an die Schwester der Verschwundenen gerichteter Brief, in welchem sie bittet, den ihr noch zuständigen Lohn zur Bezahlung eines Sarges zu verwenden, läßt auf einen Selbstmord schließen. Die Unglückliche hat auch vorher schon Selbstmordgedanken verlautbart. — Die seit länger als zwei Jahre hier unter den Schülern der Elementar- und der Volksschule herrschende Augenkrankheit ist als erloschen zu betrachten, nur acht Kinder noch befinden sich im städtischen Krankenhause zur Nachkur. Während dieser Zeit sind 351 Kinder und Erwachsene operirt worden, so daß im Ganzen ca. 700 Operationen vollzogen werden mußten. Von diesen haben aber drei Kinder (Mädchen) den Verlust eines Auges zu beklagen. Die der Stadt durch die Bekämpfung der Epidemie entstandenen Kosten belaufen sich auf ca. 15 000 M., wovon die Königl. Staatsregierung 5000 Mk. als Beihilfe gewährt hat.

Bromberg, 22. Juni. (Das Wiederaufnahme-Verfahren gegen den Apotheker W. Speichert) ist nunmehr von dem Vertheidiger förmlich beantragt worden.

Mogilno, 22. Juni. (Die Ansiedelungskommission) hat das Rittergut Czewojewo im hiesigen Kreise, bisher der Frau Golcz gehörig, eines der schönsten Güter im Kreise, mit 3628 Morgen Landes, angekauft.

Inowrazlaw, 23. Juni. (Die Kolonisations-Kommission) hat einer Mittheilung des „Dzlennik Poznanski" zufolge am 17. d. M. das großbäuerliche, dem Herrn Franz Bembenek gehörige Besitzthum zu Jaroszewo bei Znin auf dem Subhastationswege für den Preis von 73 000 M. angekauft. Das Grundstück umfaßt 354 Morgen oder 90 Hektar. — Dem „Orendownik" wiederum theilt man mit, daß der Ankauf „einer im südwestlichen Theile des Schroda'er Kreises belegenen polnischen Besitzung" im Umfange von etwa 13 000 Morgen zu Kolonisationszwecken demnächst ebenfalls bevorstehe. Die Verhandlungen sollen dem Abschlusse nahe sein.

Posen, 23. Juni. (Herrschaftsankauf.) Der „Kuryer" berichtet, daß die Herrschaft Santomischel für die Ansiedelungskommission erworben worden sei.

Posen, 23. Juni. (Zahlungseinstellung.) Nach einem der „Post" zugehenden Privat-Telegramm hat daselbst die Spiritusfirma Siegfried Lubczynski ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiva betragen 160 000 Mk. Betheiligt sind Posen und Berlin. Den Gläubigern werden 25 pCt. geboten.

Lokales.

Thorn den 24. Juni 1887.

— (Kultusminister v. Goßler) wird seine Reise durch West- und Ostpreußen bis gegen Ende des Monats ausdehnen. Seine Rückkehr nach Berlin ist erst am 29. oder 30. Juni zu erwarten.

— (Personalien.) Der Assistent Meller bei der Staatsanwaltschaft in Konitz ist zum Gerichtsschreiber bei dem Landgericht

Mannigfaltiges,

(In Paris macht gegenwärtig die Entführung einer Dame Martinez de Campos) viel von sich reden. Der „Allg. Ztg." wird folgendes über die Dame und die Art und Weise der Entführung geschrieben: Martinez de Campos lebte, seit ihre Ehe mit dem Sohne des Marschalls Serrano für ungültig erklärt wurde, in Paris unter der Obhut einer Art von Gesellschafterin, Frau B., deren Mann Kutscher ist. Diese Frau übte einen großen Einfluß auf sie aus, überwachte sie fortwährend und wies alle Bewerber um die Hand der Dame, die eine Mitgift von 7 Millionen Franken besitzt, scharf zurück. Unter diesen Bewerbern befand sich auch der Vicomte L. de G., dessen Familie in Versailles wohnt und der früher Sekretär des Herzogs von Aumale war. Derselbe hatte Mercedes in der Kirche Saint Pierre de Chaillot gesehen. Einige Tage später suchte er sie in ihrer Wohnung auf, aber Frau B., die gegen eine Heirath war, wies ihm die Thür, und die junge Dame wagte keinen Einspruch zu erheben. Wie behauptet wird, schrieb nun der Vicomte an dieselbe, sie sollte sich von ihm entführen lassen. Da sie bei der strengen Aufsicht der Frau B. die Briefe nicht beantworten konnte, bediente sie sich, wie weiter behauptet wird, der Blumensprache, das heißt, sie steckte diese oder jene Blume an ihren Busen, um ihm Antwort auf seine Fragen zu geben. Am letzten Dienstag schrieb ihr der Vicomte, daß wenn sie in eine Entführung einwillige, sie bei ihrem Spaziergange ein helles Kleid anziehen sollte. Ohne zu wissen, ob diese Zustimmung eintreffen werde, traf er seine Anstalten. Am letzten Mittwoch, gegen 11 Uhr, war mit Hilfe einiger Freunde Alles vorbereitet. Beim Eingange des Boulogner Wäldchens befanden sich zwei sogenannte Coupees (zweisitzige Wagen) und ein englischer Karren. Das eine Coupee war für die junge Dame bestimmt, das andere und der Karren sollten den Verkehr auf der Avenue du Bois de Bologne hindern, um eine Verfolgung unmöglich zu machen. Der Vicomte wurde bei seinem Unternehmen von mehreren hochgestellten Herren und Damen der aristokratischen Welt, wie dem Grafen de R., dem Vicomte Raoul d'A., dem Marquis M., dem Vicomte d'O., den Frauen d'E., de C. und anderen unterstützt. Dieselben hatten sich alle in der Avenue du Bois de Bologne (früher Avenu de l'Impératrice) eingefunden. Ein Reiter war vor der Wohnung der jungen Dame aufgestellt, um dem Vicomte zu melden, ob dieselbe ein helles oder ein dunkles Kleid trage. Derselbe fand, daß sie hell gekleidet sei. Sobald sie in der Avenue du Bois de Bologne erschien, wurde sie von Freunden des Vicomte umringt. Einer derselben, der Vicomte M., nahm sie am Arm und zog sie unter dem Vorwande hinweg, er habe ihr Wichtiges zu sagen. Zugleich stürzte sich der Vicomte L. de G. auf sie, ergriff sie und führte sie nach dem einen der Coupees, das schnell davon fuhr. Bis jetzt ist es noch nicht klar, ob die Dame mit Gewalt oder freiwillig entführt wurde, und ob sie, wie der „Voltaire" behauptet, mit dem Vicomte nach Brüssel gereist ist, wohin sich auch die Familie des Entführers begeben haben soll, um sie unter ihren Schutz zu nehmen. Noch weiß die Polizei nicht, wohin sie gebracht worden ist. Der Bruder der Entführten trifft morgen in Paris ein, um die Verfolgung gegen den Entführer zu betreiben. Die Ansicht, daß Mercedes de Campos mit Gewalt entführt worden, stützt sich auf die Thatsache, daß sie volljährig war und deshalb über ihre Person und ihre sieben Millionen nach Gutdünken verfügen konnte.

(Ei! ei!) Aus Marienbad läßt sich der „Berliner Börsenkourier" eine Reimerei über das schlechte Wetter schicken, der wir folgende Strophe entnehmen:

„Nur her mit der Speise, weil's doch mal so muß
Hinein in den knurrenden Magen,
Doch ohne Genuß und Behagen;
Denn rechts hör' ich Blödsinn und links hör' ich Stuß
Und wieder ergreif' ich den Schirm voll Verdruß:
Dann lieber doch drauß' auf der Gasse
Als hier bei der quappigen Race."

Quappige Race ist gut! Sollte Herr Davidsohn unter die Antisemiten gegangen sein?

Sagan. (Große Heiterkeit) erregte in der Stadtverordneten-Sitzung vom 16. d. die Mittheilung, daß im vorigen Winter nicht weniger als 162 Liter Spiritus zum Aufthauen eingefrorener Straßenlaternen verbraucht worden waren. Um anderweiter Verwendung vorzubeugen, soll derselbe künftig vorher ungenießbar gemacht werden.

---

sagte Leontine: „Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott hat es gut mit mir gemacht," spricht Joseph zu seinen Brüdern."

Gott hat es gut gemacht'" wiederhohlte der Prinz, „wollen Sie dem sterblichen Menschen nicht auch gestatten, so weit an ihm ist, gut zu machen' was er gesündigt?"

Er wollte ihre Hand ergreifen, sie entzog sie ihm mit einer geschickten Bewegung.

„Was wollen Sie noch gut machen Königliche Hoheit?"

„Ich habe Sie aus dem Vaterhause getrieben."

„Nicht Sie, ich ging freiwillig."

„Ich habe Sie des Ihnen durch die Geburt zukommenden Ranges in der Gesellschaft beraubt."

„Ich habe mir selbst meine Stellung geschaffen," unterbrach sie ihn abermals, und jetzt malte sich der ganze Stolz der Künstlerin von Gottes Gnaden in ihren Zügen.

„Gestatten Sie mir, Ihnen Alles zurückzugeben, was ich Ihnen genommen, lassen Sie mich Sie hoch hinausheben über die Kreise, denen Sie früher angehörten, Leontine, ich bitte, ich beschwöre Sie, reichen Sie mir Ihre Hand, ich werbe ehrlich und aufrichtig um Sie, werden Sie vor Gott und den Menschen mein Weib meine Gemahlin."

Leidenschaftlich ergriff er ihre Hand, sie entzog sie ihm abermals und trat zurück.

„Sie denken mir eine hohe Ehre zu, Prinz," sagte sie, „und Vielen möchte sie als eine volle Sühne für Alles, was mir geschehen ist, erscheinen. Ich danke Ihnen, es bedarf Ihres Opfers nicht, ich betrachte das Vergangene als gesühnt."

„Wer spricht von Sühne! Wer spricht von Opfer!" rief der Prinz. „Ich liebe Sie, Leontine, heiß, glühend, verzehrend, ich kann nicht ohne Sie leben, jetzt, wo ich Sie wiedergefunden, lasse ich Sie nicht mehr. Sie werden die Meine werden."

„Aber ich liebe Sie nicht, Prinz Alexander," versetzte Lontine.

„Sie haben mich geliebt und werden mich wieder lieben."

(Fortsetzung folgt.)

in Thorn ernannt worden. — Der Gerichtsschreiber, Amtsgerichts-Sekretär Malkowski in Strasburg Westpr., ist in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht zu Danzig versetzt.

— (Ministererlaß.) Nach einem jüngst an das Provinzial-Schulkollegium in Koblenz ergangenen Ministerialerlaß sollen die an einer staatlichen höheren Lehranstalt angestellten Lehrer in Zukunft nicht mehr vom Schulgeld für ihre diese Anstalt besuchenden Kinder befreit sein. Vielmehr sind die Lehrer, wie jeder andere, zum Schulgeld heranzuziehen und Freistellen für Lehrerkinder nicht anders als nach Maßgabe der hierüber bestehenden allgemeinen Vorschriften, also bei Dürftigkeit und Würdigkeit der Schüler unter Einhaltung eines bestimmten Prozentsatzes von der ganzen Schulgeldeinnahme zu bewilligen.

— (Neue Eisenbahnwaggons.) Auf der Ostbahn fahren gegenwärtig neu konstruirte Normalwagen dritter Klasse. Dieselben sind höher als die gewöhnlichen Wagen gebaut, empfangen außer den Seitenfenstern ihr Licht noch von oben und haben bessere Lüftung als die bisherigen Waggons. In der Mitte der Wagen befindet sich der Durchgang.

— (Schuhmacher-Verbandstag.) Am 24. und 25. Juli d. J. findet in Dirschau der zweite ordentliche Unterverbandstag Westpreußischer Schuhmacher-Innungen statt. Auf der Tagesordnung stehen u. A. folgende Gegenstände: Die Lage des Schuhmacherhandwerks in den einzelnen Orten der Provinz Westpreußen, beleuchtet durch die Delegirten der verschiedenen Schuhmacher-Innungen. Befähigungs-Nachweis, obligatorische Beitragspflicht zu den Fachschulen, Herbergswesen und Wanderunterstützung und die Stellung der Regierung und der verschiedenen Parteien im Reichstage zu diesen Forderungen. Besprechung über Gefangenenarbeit, Militärwerkstätten, Hausirhandel. Regelung der Gewerbesteuer im Handwerk und größere Heranziehung des Handels mit Handwerkerwaaren. Besprechung und Anträge über Concurs-Ordnung. Regelung des Lehrlingswesens 2c.

— (Postverkehr mit Kamerun.) In Kamerun ist eine kaiserliche Postanstalt eingerichtet worden, welche unter den für den Weltpostverein geltenden Bedingungen den Austausch von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen sowie von Postpacketen bis 5 Kilogr. vermittelt. Die Beförderung der Briefsendungen erfolgt mit sämmtlichen sich bietenden deutschen, britischen und portugiesischen Postdampfschiffverbindungen. Für Sendungen aus Deutschland beträgt das Porto: für frankirte Briefe 20 Pf. für je 15 Gr., Postkarten 10 Pf., Drucksachen, Waarenproben und Geschäftspapiere 5 Pf. für je 50 Gr. mindestens jedoch 10 Pf. für Waarenproben und 20 Pf. für Geschäftspapiere. Zu diesen Sätzen tritt u. U. die Einschreibegebühr von 20 Pf. Für Packete bis 5 Klgr. nach Kamerun beträgt die Taxe 1 M. 60 Pf. Ueber das Weitere ertheilen die Postanstalten Auskunft.

— (Zurück aufs Land) aus den überfüllten Großstädten! Ueberall sehen und lesen wir, daß in den Großstädten mehr Arbeitskräfte zusammenströmen, als darin verbraucht werden können, während es auf dem Lande und in kleineren Städten daran fehlt. Die gesundesten Wohnungen kosten auf dem Lande oft nur den fünften Theil dessen, was für die schlechteste Hofwohnung in einer großen Stadt bezahlt werden muß, und dennoch geben selbst solche Personen, die leben können, wo sie wollen, Großstädten den Vorzug, und andere Leute lassen Arbeit und Dienste, die ihnen das Land und die Kleinstadt bietet, im Stiche, um in der Großstadt sich oft ganz vergeblich um Arbeit und — Vergnügen zu bemühen. — Die Dorfjugend strömt in die Städte und verachtet die Feldarbeit, sie denkt dort weiter zu kommen und verfällt oft genug dem traurigsten Fabrikproletariat. Werden selbst von Gutsherrschaften Dienstmädchen, Wirthschafterinnen, Stützen, Lehrerinnen gesucht — so sind sie schwer zu bekommen, während in der Großstadt Hunderte sich melden! — Und wer zählt all' die elenden Existenzen gebildeter Frauen, die von kleinem Einkommen lebend, Luft, Sonne, Natur und Gesundheit entbehren für das Bewußtsein, Großstädterinnen zu sein! Als es auf dem Lande noch keine Handwerker und in den kleinen Städten keine Verkehrswege gab, die Alles vermittelten, da mochte es sich schwerer auf dem Lande und in kleinen Orten leben lassen; aber jetzt muß es als eine Verirrung gelten, das Elend großstädtischer Dach- und Kellerexistenzen ohne Noth dem bescheidenen ländlichen Aufenthalt in gesunden Verhältnissen vorzuziehen. Die Liebe der Natur müßte in der Jugend mehr geweckt und erhalten und dem Triebe nach den unedlen und aufregenden Genüssen der Großstädte mehr gesteuert werden. Die männliche Jugend selbst der gebildeten Kreise scheut den Aufenthalt auf dem Lande und der Kleinstadt, weil sie dort geistig zurückzugehen meint. So finden Gutsherrschaften schwer Hauslehrer, so fehlt es in Dörfern und Kleinstädten an Aerzten, obwohl fortwährend behauptet wird, daß zu viel Medizin studirt werde, und so ist es fast in allen Berufsarten. Aber die Gefahr des sogenannten „Verbauerns“ ist in der Jetztzeit bei unsren hochentwickelten Verkehrsverhältnissen doch wirklich nicht mehr vorhanden! Fortstudiren kann bei der Masse von Fachblättern und Schriften Jeder auch außerhalb der Großstadt, wer nur den guten Willen dazu hat. Aber die Großmannssucht unserer Tage will auch in diesen Ständen sich nicht mit einem stillen und dabei doch oft doppelt segensreichen Wirkungskreise begnügen.

— (Sensationsnachricht) Die vor einiger Zeit von der „Ostdeutschen Zeitung“ gebrachte Mittheilung, wonach eine Verlegung des Eisenbahnbetriebsamtes von Thorn nach Graudenz geplant werde, entbehrt jedes Anhaltes. In den maßgebenden Beamtenkreisen ist von einem derartigen Plane nichts bekannt, vielmehr ist die früher beregte Frage über den Bau eines größeren Dienstgebäudes schon lange ad acta gelegt, so daß die lokalen Verhältnisse dieser Verwaltung auf dem status quo bleiben. — Wir würden jene Sensationsnachricht der „Ostd.“ nicht berührt haben, da hierorts Jedermann von der Unwahrscheinlichkeit derselben ohnehin überzeugt ist, wenn sie nicht in einige Provinzialblätter übergegangen wäre.

— (Gutenbergfeier.) Seit 13 Jahren zum ersten Male haben sich die Buchdruckergehilfen Thorns vereinigt, um das Johannisfest zum Gedenken des Erfinders der Buchdruckerkunst, des Altmeisters Johannes Gutenberg, gemeinsam zu begehen. Die Feier findet morgen Abend in den Lokalitäten des Herrn Nicolai (früher Hildebrandt) statt und besteht in Konzert, Gesangsvorträgen und einem Ball. Zahlreiche Einladungen sind zu dem Feste ergangen, auch an die Jünger Gutenbergs in den benachbarten Städten, welche ihr Erscheinen zum Theil auch zugesagt haben. So wünschen wir denn, daß das Fest einen würdigen Verlauf nehmen und alle seine Theilnehmer voll und ganz befriedigen möge.

— (Allgemeine Ortskrankenkasse.) Auf die am nächsten Sonntag, Vormittag 8½ Uhr, im Saal des Herrn Nicolai (früher Hildebrandt) stattfindende Generalversammlung der Mitglieder der Kasse, deren Tagesordnung wir bereits in Nr. 140 unserer Zeitung veröffentlicht haben, weisen wir hiermit nochmals hin.

— (Viehmarkt.) Auf dem gestrigen Viehmarkt waren zum Verkauf gestellt: 4 Rinder, 200 Schweine, darunter 30 fette. Schweine erzielten 26—28 Mk. für geringere Qualität, für bessere 28—30 Mk. pro 50 Kilo Fleischgewicht.

— (Der Ausflug) der Knaben-Mittel- und Elementarschule gestern Nachmittag nach dem Ziegeleiwäldchen hat alle gehegten Wünsche erfüllt. Das Wetter war ein erträgliches geblieben, nicht zu warm und nicht zu kalt. Das Treiben auf dem Festplatze war infolgedessen ein überaus fröhliches; die Herren Lehrer veranstalteten die mannigfachsten ergötzlichsten Spiele, woran sich auch die Angehörigen der Schüler erfreuten, die in großer Zahl im Laufe des Nachmittags erschienen waren. Für die leiblichen Bedürfnisse der Ausflügler waren Erfrischungen in großer Auswahl vorhanden, denen tapfer zugesprochen wurde. Als nach 9 Uhr die Signale zum Abmarsch ertönten, erschien Allen die Stunde noch zu früh. Doch bald darauf war der Zug gebildet und um 9½ Uhr wurde unter den Klängen der Musik der Rückmarsch zur Stadt angetreten, unterwegs von vielen bengalischen Flammen begrüßt, die den jugendlichen Kehlen ein lautes „Hurrah“ entlockten; um 10 Uhr traf der Zug in der Stadt ein. Vor dem Schulgebäude, wohin die zahlreichen schönen Fahnen abgebracht wurden, brachte der Herr Rektor ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, das jubelnden Widerhall fand.

— (Der Spaziergang der Jakobsvorstadt-Schule) zum Treposcher Wäldchen wurde vom schönsten Wetter begünstigt und wie alljährlich vom Besitzer desselben, Herrn Bezirksvorsteher Kuntze, mit freier Musik ausgestattet. Der Zug ging regelrecht die Weinbergstraße herauf und die Leibitscherstraße dann entlang zum früheren „Eichenkranz“, diesem einst so beliebten Zielpunkt fröhlicher Schul- und Sängerfahrten, dessen Wiederherstellung schon seit langen Jahren vielseitig ersehnt und erhofft wird. Es ist entschieden innerhalb der 10 Forts des neuen Festungsgürtels der weitaus schönste Aussichtspunkt.

— (Der Gesangverein „Liederkranz“) veranstaltet für seine Mitglieder und deren Angehörige zu nächsten Sonntag im Garten des Herrn Nicolai (früher Hildebrandt) ein Vocal und Instrumental-Konzert, dem sich ein Tanzkränzchen anschließt.

— (Die gestrige Schwurgerichtsverhandlung) endete um 8 Uhr Abends mit der Freisprechung zweier Angeklagten, des Grundbesitzers Joseph Sadowski und des Bauers Willamowski; gegen den Altsitzer Simon Rzeszewski aus Mlewo lautete das Verdikt der Geschworenen auf Schuldig. Die Königl. Staatsanwaltschaft beantragte in Folge dessen gegen Rzeszewski eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten, der Gerichtshof erkannte auf 6 Monate Gefängniß. — In der heutigen Sitzung wurden zu Geschworenen ausgeloost die Herren Gutsbesitzer Bayer-Szychowo, Gymnasial-Direktor Hacke-Löbau, Gutsbesitzer v. Zielinski-Forstamt Kruschin, Kaufmann Schwartz-Thorn, Gutsbesitzer Hille-Rossek, Gutsbesitzer Feldtkeller-Kleefelde, Gutsbesitzer Klingsporn-Wonna, Gutsbesitzer Lieberkühn-Gut Gollub, Gymnasiallehrer Dr. Heyne-Thorn, Gutsbesitzer Schultze-Lekart, Pfarrhofspächter Kijora-Grabau, Gutsbesitzer Borries-Waldheim. Zur Verhandlung standen 2 Sachen. 1) gegen den Rektor und Schulinspektor Julius Bernhard Wenger aus Strasburg Westpr. wegen wissentlichen Meineides §§ 153 und 161 des St.-G.-B. Wenger hatte als Rektor in Schlochau von den Geschwistern Bertha und Johanna Himmer daselbst ein Kapital von 600 Mk. entlehnt. In einem im vorigen Jahre wegen dieser Schuld angestrengten Prozesse hat W. eidlich bekundet, daß am 27. Juli 1884 zwischen ihm und seinen Gläubigerinnen ein Abkommen getroffen sei, wonach W. seine Schuld tilgt durch Zahlung einer jährlichen Rente von 36 Mk. bis zum Ableben der Bertha und Johanna Himmer. Diesen Eid soll W. wissentlich falsch geschworen haben. Da die Ladung eines Zeugen erforderlich schien, so wurde die Verhandlung nach 4stündiger Dauer vertagt; Wenger wurde in Haft genommen. 2) gegen den Käthner Franz Wittkowski aus Zembrze wegen vorsätzlicher Brandstiftung. Die Verhandlung, zu welcher eine Menge Zeugen geladen waren, endete um ½5 Uhr mit der Freisprechung des Angeklagten.

— (Ein scheu gewordenes Pferd) bog heute Mittag in der Breitenstraße mit dem Wagen plötzlich von der Fahrstraße gegen das Trottoir ab und wäre unfehlbar in das Schaufenster des Hauses Nr. 86 hineingerannt, wenn es nicht auf dem Trottoir ausgeglitten und niedergestürzt wäre.

— (Verhaftet) wurden 7 Personen, darunter eine wegen Bettelns.

— (Gefunden) wurden gestern im Ziegeleiwäldchen zwei einzelne Handschuhe, ein brauner Glace und ein braunseidener mit Stickerei.

— (Von der Weichsel.) Gestern Nachmittag 5 Uhr zeigte der Windepegel 2,72 Mtr., heute um dieselbe Zeit 4,10 Mtr. — Am Bollwerk trafen gestern Nachmittag von Warschau kommend 4 Kähne mit Getreide, Zucker und Melasse, 3 für Danzig, 1 mit Getreide für Bromberg bestimmt, ein, wurden heute Morgen bei der Zollstation abgefertigt und setzten heute Mittag ihre Reise fort. Heute Mittag 11 Uhr traf der Dampfer „Neptun“ mit Zucker für Danzig hier ein. Seit einigen Tagen wird am Bollwerk viel Kleie und Kohlen gelöscht.

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 23. Juni. (Zum Eisenbahn-Unglück Wannsee.) Nach einer Mittheilung der „Staatsb. Ztg.“ die sich hierbei auf Augenzeugen stützt, soll der Betriebssekretär Rosenthal, welcher sich in Civil auf dem Perron befand, den Befehl zum Zurückrücken des besetzten Zuges gegeben haben. Die „Staatsb.-Ztg.“ verlangt hierüber eine amtliche Auskunft; denn hat Herr Rosenthal, ohne Wissen des Herrn Arnold die Rückwärtsbewegung angeordnet, so trägt letzterer an dem gräßlichen Unglück keine Schuld, die ihm heute allgemein zugemessen wird. — Die Zahl der Todten von Wannsee wächst. In früher Morgenstunde starb gestern, Mittwoch, Frau Junk, die Gattin des Barbiers und Friseur Junk, Mohrenstr. 62, nachdem ihr am Dienstag Abend das vollständig zersplitterte Bein amputirt worden war. Frau Junk hatte im Augusta-Hospital Aufnahme gefunden, wo ihr die aufopferndste Pflege zu Theil ward. Mit ihr wächst die Zahl der Todten auf fünf. Der Verlust seiner Frau ist für Herrn Junk ein doppelt schmerzlicher. Sie war ihm eine treue Helferin und war von Damen viel beschäftigt. — Als weitere Verunglückte sind nachträglich noch ermittelt: ein Kaufmann Goldstücker, der Quetschungen am Bein erlitten hat und augenblicklich in seiner Wohnung ärztlich behandelt wird, und ein gewisser Richard Bock, der in dem Cigarrengeschäft von Ulrici u. Co. in der Commandantenstraße angestellt ist und Brandwunden am Rücken davongetragen hat. Die Verletzung des letzteren scheint nur geringfügiger Natur zu sein; denn derselbe ist bereits wieder im Geschäft thätig.

Aus der Mark. (Aus dem Thierleben.) Die Tochter des Rittergutsbesitzers Neuhaus auf Selchow (Kreis Teltow) hatte ein Paar zahmer Rehe, die ihr auf Schritt und Tritt folgten, ohne jemals einen Fluchtversuch zu machen. Eines Tages aber gewann der Trieb nach Freiheit doch die Oberhand und beide verschwanden zum größten Leidwesen ihrer Erzieherin. Dieselbe hatte den Verlust bereits verschmerzt, als ganz unvermuthlich im Garten die verschwundene Ricke wieder ganz zutraulich ihr entgegenkam, sich ebenso zahm wie früher ihr gegenüber benahm und in den Stall sperren ließ. Wenige Tage nachher wurde die Pflegerin des Thieres nicht wenig überrascht, als sie den Stall betrat und in demselben zwei Kitzchen antraf, welche die Ricke über Nacht geworfen hatte. Der Rehbock hat sich nicht wieder sehen lassen.

Arnstadt, 22. Juni. (Die Schriftstellerin E. Marlitt) (Eugenie John) ist heute früh gestorben.

Wiener-Neustadt, 17. Juni. (Unentbehrlich.) In einem Bagatellprozeß gegen den Arzt in dem benachbarten Hegyfalu, das aber schon jenseits der ungarischen Grenze liegt, war zu heute hier Termin angesetzt und der Beklagte dazu hercitirt. Es langte jedoch statt seiner ein von der ungarischen Gerichtsbehörde beglaubigtes Gesuch mit der Bitte an, den Termin zu verlegen, weil am heutigen Tage in Hegyfalu die Reichstagswahlen stattfänden und bei den darum sicher zu erwartenden Schlägereien der Arzt unentbehrlich sei.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse“

Warschau, 24. Juni. 11 Uhr 18 Min. Vorm. Wasserstand gestern Abend 4,63 heute 4,13, fällt weiter.

Deutsches Konsulat.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Handelsberichte.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

Berlin, den 24. Juni.

	23. 6. 87.	24. 6. 87.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	182—25	182—35
Warschau 8 Tage	182	182
Russ. 5% Anleihe von 1877	100—65	fehlt.
Poln. Pfandbriefe 5%	57	57—10
Poln. Liquidationspfandbriefe	53—50	53—60
Westpreuß. Pfandbriefe 3½%	97—20	97—20
Posener Pfandbriefe 4%	101—70	101—60
Oesterreichische Banknoten	160—70	160—90
Weizen gelber: Juni-Juli	183—25	186—25
Septemb.-Oktbr.	163—75	166—25
loko in Newyork	89—25	92¼
Roggen: loko	123	123
Juni-Juli	123	123—50
Juli-August	123—25	123—75
Septemb.-Oktbr.	127	128
Rüböl: Juni	48—30	48—40
Septemb.-Oktbr.	48—40	48—60
Spiritus: loko	65—40	65—40
Juni-Juli	64—90	66—10
August-Septemb.	64—90	66—20
Sept.-Oktbr.	64—80	66—10

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Danzig, 23. Juni. (Getreidebörse.) Wetter: schön. Wind: N.
Weizen verkehrte heute in sehr lustloser Stimmung und kamen nur wenige Partien zu schwach behaupteten Preisen zum Abschluß. Bezahlt wurde für inländischen Sommer 132pfd 182 M., für polnischen zum Transit bunt 127 8pfd 149 M., für russischen zum Transit Sommer 127 8pfd 144 M. per Tonne. Termine Juni-Juli 149 50 M. Br., 148 50 M. Gd, Juli-August 149 M. Br, 148 50 M. Gd, Sept.-Oktober 144 M. bez. Oktober-Novbr. 144 M. bez., April-Mai 149 M. Br, 148 50 M. Gd. Regulirungspreis 149 Mark. Gekündigt sind 150 Tonnen.

Roggen fast geschäftslos; nur ein Partiechen inländischer 126pfd 111 50 M. per 120pfd per Tonne. Termine Juli inländ. 112 M. bez, Sept.-Oktober inländ. 113 50 M. bez, transit 90, 89 50 M. bez, April-Mai inländisch 119 50 M. bez. Regulirungspreis inländisch 111 M., unterpolnisch 88 M., transit 87 M. Gekündigt sind 50 Tonnen.

Gerste ist inländische große mit Geruch 114pfd 95 M., polnische zum Transit große 106pfd 80 M. per Tonne gehandelt.

Erbsen inländische Futter- mit Geruch 93 M. per Tonne bezahlt.

Spiritus loco 63,00 M. bez, blieb nach Eintreffen der Berliner Vordepesche 63,50 M. Gd.

Königsberg, 23. Juni. Spiritusbericht. (Spiritus pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß gedrückt. Zufuhr 60 000 Liter, gekündigt 40 000 Liter. Loco 62 00 M.) Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 62,25 M. Br., 62,00 M. Gd, 62,00 M. bez, pro Juni 63,50 M. Br., 63,00 M. Gd., —,— M. bez, pro Juli 63,50 M. Br., —.— M. Gd., —,— M. bez., pro August 64,00 M. Br, 63,50 M. Gd., —.— M. bez, pro September 64 50 M. Br., 64.00 M. Gd., —.— M. bez, pro September-Oktober —,— M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 24. Juni.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
23.	2hp	749.6	+ 9.9	SW⁰	10	
	9hp	750.3	+ 9.1	SW²	10	
24.	7ha	751.5	+ 9.3	W²	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 24. Juni 4,10 m.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (3. p. Trinitatis) den 26. Juni 1887.

Altstädtische evangelische Kirche:

Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz. Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Vor- und Nachmittags Kollekte zum Besten des Kirchbaues in Grutschno (Kr. Schwetz)

Neustädtische evangelische Kirche:

Vormittags 9 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen. Beichte und Abendmahl nach der Predigt: Derselbe.
Vormittags 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Abendgottesdienst fällt aus.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehender

„Zusatz-Tarif zum Droschkentarif für die Stadt Thorn vom 1. Juli 1882.

Während der Sperrung des Bromberger Thores sind für jede Fahrt aus der inneren Stadt auf die Fischer- und Bromberger Vorstadt oder darüber hinaus und umgekehrt, außer den Sätzen des Droschkentarifs vom 1. Juli 1882 zu zahlen:

1. So lange die Ufer-Chaussee benutzt werden kann:
   für 1 und 2 Personen ein Zuschlag von 10 Pfg.,
   für 3 und 4 Personen ein Zuschlag von 20 Pfg.
2. Falls die Benutzung der Uferchaussee durch Hochwasser, oder sonst, gehindert wird:
   für 1 bis 2 Personen ein Zuschlag von 20 Pf.,
   für 3 und 4 Personen ein Zuschlag von 30 Pfg.

Thorn den 27. Mai 1887.

Der Magistrat.

Die Polizei-Verwaltung."

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn den 27. Mai 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. Mai 1850 und des § 143 des Gesetzes über die Allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch unter Zustimmung des Gemeinde-Vorstandes hierselbst für den Polizeibezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet: § 1.

Das Fahren auf Velocipeden auf den öffentlichen Straßen, Plätzen und Wegen innerhalb der Festungswerke und innerhalb der Passagen durch die Festungsthore und die Festungs-Glacis, sowie auf den außerhalb der Festungswerke befindlichen, für den öffentlichen Fußgänger-Verkehr bestimmten Promenaden ist **Unbefugten** verboten.

§ 2.

Das Fahren auf Velocipeden auf den öffentlichen Straßen ist, soweit es nach § 1 noch zulässig ist, nur Personen gestattet, welche das 14. Lebensjahr vollendet haben.

Das Wettfahren, das Umkreisen von Fuhrwerken und ähnliche Handlungen, welche geeignet sind, den Verkehr zu stören oder Pferde scheu zu machen, sind verboten. § 3.

Uebertretungen vorstehender Bestimmungen werden mit Geldbuße bis zu neun Mark, im Falle des Unvermögens mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

§ 4.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit der Bekanntmachung in Kraft, in Stelle der Polizei-Verordnung vom 20. Juli 1886, welche hiermit aufgehoben wird.

Thorn den 13. Mai 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentliche Auktion.

Dienstag den 28. d. M.

Vormittags 11 Uhr

werde ich auf dem Neustädtischen Markt gegenüber dem Kaufmann Münster

1. zwei Federwagen,
2. einen Arbeitswagen,
3. zwei Schlitten,
4. zwei Wagenleitern

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn den 24. Juni 1887.

Harwardt, Gerichtsvollzieher.

Bureau für Patent-Angelegenheiten

G. BRANDT

Berlin SW., Kochstr. Nr. 4.

Technischer Leiter J. Brandt, Civil-Ingenieur. Seit 1873 im Patentfache thätig. **Berichte** und **Recherchen** über **Patent-Anmeldungen.**

Präparirte

Glanz-Stärke

zum Roh- und Gekochtstärken,

bestes Fabrikat à Pfd. 50 Pf., empfiehlt

G. H. Kunze,

Berlin SW., Schützenstrasse 71.

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung.

Wiederverkäufern Rabatt.

Moment-Photographie.

Das

Atelier für Photographie

von

A. Wachs

an der Mauer 463 **THORN** an der Mauer 463

empfiehlt sich zur Ausführung von **Moment-Aufnahmen** jeder Art: für Fuhrwerke, Reiter, Pferde, große Gruppen, Kinder, Bauten, Landschaften rc. zu billigsten Preisen in bester Ausführung.

Bestellungen nach ausserhalb werden prompt ausgeführt.

Die

Farben- & Tapetenhandlung

von

J. Sellner,

Gerechtestr. Nr. 96 THORN Gerechtestr. Nr. 96

empfiehlt bei reeller Bedienung und billigsten Preisen ihr reichhaltiges Lager von den neuesten, einfachsten bis zu den besten **Tapeten** nebst passenden **Borden,** streichfertigen **Oel-** sowie **trockenen Farben** in allen Nüancen, **Pinsel, Oele, Stuckrosetten, Schablonen** und **Bronzen rc.** — Größte Auswahl in **Tapetenresten** zu allen annehmbaren Preisen.

Tapetenmuster stehen zu Diensten.

Lesen muss man,

nnd dann sofort abonniren auf das prachtvolle wöchenllich erscheinende 16—24 Seiten starke **„Deutsche Blatt"** in Nürnberg. Preis vierteljährig **nur 40 Pfennige.** Jede Postanstalt und deren Briefträger nehmen Bestellungen an. Das „Deutsche Blatt" ist die billigste und beste Zeitschrift der Welt. Nr. 1 enthält grosses Preisräthsel.

Reitunterricht

ertheilt, auch stehen Pferde leihweise zur Verfügung.

M. Palm, Stallmeister.

Unentgeltlich

Muttererde zu haben.

Bachestraße Nr. 19.

Mein Grundstück

Gr.-Mocker Nr. 430, an der Radialstraße nach Fort II belegen, mit 13 Morgen Land, halb Wiese halb Acker, Gemüsebau, mit vollständig neuen Gebäuden, bin ich willens unter guten Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. **Johanna Lange** geb. Schroeter.

6000 Mark

werden auf sichere Hypothek **gesucht.** Offerten unter 120 an die Expedition der „Thorner Presse".

Borsée's Flechtensalbe

gegen jede Art von Flechten.

Heilung garant. Frau L. Borsée, Heilanstalt für Flechten, Berlin, Fürstenstr. 10 I.

Das Deutsche Tageblatt erscheint täglich 2 mal.

Das

Deutsche Tageblatt

gehört zu den meistgelesenen großen politischen Berliner Blättern, und es wird auch von gegnerischer Seite als ein **sehr gut unterrichtetes Organ** anerkannt.

National und konservativ zugleich

im besten Sinne des Wortes, vertritt das **Deutsche Tageblatt** in erster Linie überall die gesunde Entwickelung der deutschen Lebensinteressen.

Dieselben können jetzt und in Zukunft nur dann mit Erfolg gewahrt werden, wenn die Erhaltung einer starken Monarchie und eines starken Heeres das Hauptziel aller mit Staatssinn begabten Elemente der Nation bleibt.

Hauptträger dieses richtigen deutschen Staatssinnes müssen die produktiven Stände sein und immer noch mehr werden.

Die Kaiserliche Botschaft vom 17. November 1881 bildet die Grundlage für jede deutsche Sozialreform.

Für die Erhaltung der **Landwirthschaft** und des **Handwerkerstandes** tritt das **Deutsche Tageblatt** mit derselben Energie ein, mit der es die Erweiterung der Absatzgebiete der deutschen Industrie und die Förderung des deutschen Handels befürwortet.

In den wichtigsten Hauptstätten des Auslandes hat das **Deutsche Tageblatt,** ebenso wie im Reiche selbst, vorzügliche Mitarbeiter.

Sein **lokaler Theil** spiegelt das große und kleine reichshauptstädtische Leben mannigfaltig und gediegen wieder.

In seinem **Handelstheil** darf sich das **Deutsche Tageblatt** mit den besten Fachblättern messen.

Sein **Feuilleton,** von Dr. **Hans Herrig** redigirt, erfreut sich der größten Anerkennung Seitens aller wirklich gebildeten Kreise der Nation.

Außer ernsten und heiteren Betrachtungen und bunten Skizzen bringt das **Deutsche Tageblatt** fortlaufend **Romane** aus berufensten Federn.

Den militärischen Angelegenheiten des In- und Auslandes widmet das **Deutsche Tageblatt** eine ganz besondere Aufmerksamkeit und es wird in dieser Hinsicht von militärischen Autoritäten ersten Ranges unterstützt.

Als Sonntags-Gratis-Beilage erscheint mit dem **Deutschen Tageblatt** die schon Freitags nach Auswärts zur Versendung gelangende **„Damenwelt"** (mit Novellen, Räthseln rc.).

Inserate haben bei der weiten Verbreitung des **Deutschen Tageblatts** den wirksamsten Erfolg.

Der **Abonnements-Preis** beträgt pro Quartal incl. Bestellgeld durch die k. Postanstalten **nur 5 Mark 50 Pf.**

MEYERS VOLKSBÜCHER

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Prospekte gratis in allen Buchhandlungen.

bringen das Beste aller Litteraturen in mustergültiger Bearbeitung, in vornehmer Gestalt und zu beispiellos billigem Preis.

10 Pf. jede Nummer

Schützen-Haus

(A. Gelhorn)

empfiehlt

vorzüglichen Mittagstisch

von 12 bis 3 Uhr,

Reichhaltige Frühstücks- und Abendkarte,

Diners und Soupers

werden in kürzester Zeit zu coulanten Preisen ausgeführt.

Lager feiner und feinster Weine,

Specialität: **„Moselweine"** (preiswerth).

Alleiniger Vertreter

von **„Münchener Pschorr"** für Thorn und Umgegend, von **„Englisch Brunnener Böhmisch-Bier"** für Thorn und Umgegend, von **„Culmer Lagerbier"** von **A. Höcherl.**

Achtungsvoll

A. Gelhorn.

Königliches Gymnasium.

Auf dem Rückwege von Barbarken, **Montag den 27. d. M.,** werden die Schüler des Gymnasiums viermal in möglichst gleichen Zwischenräumen auf der Chaussee halten, um die nachfolgenden Wagen passieren zu lassen. Die Inhaber von Fuhrwerken werden hiervon mit der Bitte in Kenntniß gesetzt, an dem Zuge, so lange derselbe in Bewegung ist, nicht vorbeizufahren.

Dr. Hayduck,
Gymnasialdirektor.

Gewerbeschule

für Mädchen

zu Thorn.

Schlußprüfung **Sonntag den 26. Juni cr. Vormittags 11 Uhr.**

Neuer Kursus beginnt den **1. August cr.** Meldungen nehmen entgegen

K. Marks, Gerberstraße 267.
Julius Ehrlich, Seglerstraße 107.

Ein **Klavier** (Flügel), gut erhalten, sowie eine **Gartenbank** umzugshalb. zu verkaufen. Brombergerstr. 342 I Tr. im Abraham'schen Hause.

Einen Kellner u. einen Kegeljungen

verlangt **Arenz-Hotel.**

Einen ordentlichen

Laufburschen

verlangt sofort **E. Drewitz.**

Ein Laufbursche

wird von sofort gesucht.

Kulmerstraße 342.

Mädchen für Alles u. Kindermädchen weist nach **E. Baranowski,** Neustadt 144.

Breitestraße 4

in der 2. Etage eine herrschaftliche Wohnung vom 1. Oktober d. Js. zu vermiethen. **P. Hartmann.**

Die gelesenste Gartenzeitschrift — Auflage 22000! — ist der **praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau** — erscheint jeden Sonntag reich illustrirt. Abonnement vierteljährl. 1 Mk. Probenummern gratis und franco durch die Königl. Hofbuchdruckerei **Trowitzsch & Sohn** in **Frankfurt a. O.**

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Der Praktische bekommt einen Versuchsgarten! — An welchen Schäden kranken Gartenbau und Obstbau in ländlichen Gemeinden? (Forts.). — Fliegendes Herz! (Abb.). — Der Rasenkantenpflug (Abb.). — Anwendung des Teichschlammes. — Die Kräuselkrankheit der Pfirsiche. — Schwarze Flecke auf Aepfeln und Birnen. — Johannisbeerwein. — Wie man Erdbeeren vermehrt (Abb.). — Die Stauden, Stiefkinder der deutschen Gärten. — Die Kultur der Nelken (Abb.). — Mein Blumentisch! (Abb.). — Kleinere Mittheilungen. — Briefkasten. — Nachlese. — Fragen an die Leser.

Prof. med. Dr. Bisenz,

Wien, IX, Porzellangasse 31a, heilt gründlich und andauernd die **geschwächte Manneskraft.** Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung". (13. Auflage). Preis 1 Mark.

Liederkranz.

Sonntag den 26. d. Mts. im Garten des Herrn **Nicolai** (früher **Hildebrandt**):

Vocal- & Instrumental-Concert

mit darauf folgendem

Tanzkränzchen

für die passiven Mitglieder und deren Angehörige.

Der Vorstand.

Heute Sonnabend d. 25. Juni findet in meinem Saale auf **Bromb. Vorstadt 1. Linie**

Große

italienische Nacht

mit bengalischer Beleuchtung

verbunden mit

CONCERT

und nachfolgendem

Tanzkränzchen

statt, wozu ergebenst einladet

C. Hempler.

Etablissement Nicolai.

Infolge einer Festlichkeit sind die Lokalitäten (außer der anderwärts besetzten Kegelbahn) für Nichtbetheiligte **heute** Sonnabend von Abends 8 Uhr ab **geschlossen.**

Unter Garantie!

Aecht chinesisches

Haarfärbemittel!

Färbt ächt Kopf- und Bart-Haar und ist unschädlich.

Versandt von 2 Flaschen nebst Gebrauchs-Anweisung im Karton zu 2 Mark.

Wilhelm Sperling,
Berlin O., Seydelstraße 16.

In meinem Neubau — Bachestraße 50 — ist noch eine **große herrschaftliche Wohnung** mit Wasserleitung, Badezimmer, auf Wunsch auch Pferdestall, vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen.

G. Soppart.

Eine große Part.-Wohnung, geeignet zu Weinstuben, Bureaus und Wohnungen, ist vom 1. Oktober zu vermiethen. Auskunft ertheilt Herr **C. Neuber,** Baderstraße 56.

Eine Wohn., bestehend aus 6 Zim., Pferdestall, Burschengelaß nebst Zubehör, ist von sogleich oder vom 1. Oktober zu verm. Neust. Markt 257. Zu erfr. im Laden, Kaffeegeschäft, daselbst.

In meinem Hause Paulinerbrückstraße 386 (jetzt Hohe Straße) ist eine Wohnung zu vermiethen.

A. Schwartz.

Zu erfragen ebendaselbst part. rechts.

Seglerstraße 119

1 herrschaftliche Wohnung

vom 1. Oktober zu vermiethen.

Robert Majewski.

Ein f. möblirtes Zimmer nebst Kabinet u. Burschengelaß ist versetzungshalber sofort zu vermiethen Schuhmacherstraße 421.

---

1 gut möbl. Zim., mit auch ohne Beköstig., von sogl. zu verm. im Hinterhause 2 Tr. Gerberstraße 287.

Eine herrschaftliche Wohnung sofort zu vermiethen.

S. Blum, Kulmerstr. 308.

Victoria-Garten.

Sommerwohnungen z. vermiethen.

Eine Wohnung zu verm., dieselbe kann sof. bezogen werden. **H. Rausch.**

1 gut m. Zim. z. v. Neust. Mkt. 147/48 I.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.